

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1901)
Heft: 19-20

Artikel: Bewegung oder Ruhe?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803134>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rocco-Pflaster.

Verbessertes poröses Capsicin-Pflaster mit Wattebelag, von vorzüglicher Wirkung gegen

Rheumatismus, Hexenschuss, Gicht, Gliederschmerzen aller Art, Brustschmerzen, Magendrücken etc.

Preis Fr. I. 25.

Depots in den Apotheken der Schweiz; wo nicht zu haben, wende man sich an die Goldene Apotheke in Basel. 6

drücktheit zeigt, da sie es doch in gemeinsamer Gesundheit, Lebensfülle, Kraft und Heiterkeit thun könnte.

Nachdrücklich wirkt ja die Lehre, die die Natur uns durch die Geissel des Leidens beibringt, da wir sie nicht durch Wohlthun und Menschenliebe lernen wollen; dienlich ist uns ja die Lehre, wenn sie uns auch Schmerz und Leiden kostet, sie ist des Lernens wert und wird die Civilisation reformieren. Die Wissenschaft hat das Gesetz der Bruderschaft erforscht und damit auch die von der Religion gegebenen Vorschriften bestätigt, sie hat uns mit diesem Wissen eine Macht verliehen, welche eine edlere Rasse ins Dasein rufen wird, in der das Bruderschaftsprincip zur praktischen Anerkennung gelangt und Arme und Elende als ein öffentlicher Skandal, als eine Schande angesehen werden. Die Wissenschaft beweist uns durch handgreiflichste physische Thatsachen, dass wir nicht in und für uns allein leben können, dass das Leben vielmehr ein gemeinsames ist, an dem alle teil haben.¹⁾

Doch gehen wir jetzt von der physischen zur Ebene der Gefühle und Empfindungen über. Beobachten Sie, wie stark die Bruderlichkeit sich dort bewahrheitet. Denken Sie daran, wie die Wogen nationalen Empfindens von einem zum andern rauschen und alles vor sich her wegfegegen, überschwemmen, wie die National-Leidenschaft, Liebe oder Hass, von einem Herzen zum andern übergeht, sich also alle Herzen als gleichgestimmt erweisen. Bedenken Sie, wie viel auf Grund dieser brüderlichen Zusammengehörigkeit in der Region der Empfindungen geschehen könnte, um Glück oder Elend, guten Mut oder Angst, freundliche oder gehässige Gefühle zu verbreiten, die Menschen zusammenzuführen oder auch sie auseinander zu treiben.

(Schluss folgt.)

Bewegung oder Ruhe?

Seit mehr denn Jahresfrist nimmt die Zahl der Mitglieder verschiedener Friedensvereine, wenn auch langsam, doch stetig ab und

¹⁾ Von wissenschaftlicher Seite kommt u. a. v. Pettenkofer zu derselben Idee, der Bekräftigung der religiösen Forderung durch die wissenschaftlich erforschten Thatsachen.

In der «Zukunft» vom 27. April 1901 (I X 30), Seite 145/6, zitiert Erismann in seinem Artikel «Max v. Pettenkofer» folgende Aussprüche des Forschers: «— ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, dass der Einzelne nicht bloss Vorteile von der eigenen Gesundheit, sondern ebenso und oft noch viel mehr Vorteile von der Gesundheit auch der Andern, seiner Mitmenschen geniesst. Was ich andeuteln will, spricht sich schon in der einfachen christlichen Moral aus: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst — aber es dürfte doch nicht überflüssig sein, zu zeigen, dass die religiöse Theorie auf einer sehr festen natürlichen Grundlage ruht... und es ist in der That ein Wahrzeichen aller Kulturnationen, dass sie mit kiarem Bewusstsein Einrichtungen zur Erhaltung und Stärkung der Gesundheit aller treffen;... die Tätigkeit eines Volkes in gesundheitlicher Richtung ist geradezu als ein Massstab für die Grösse seiner Fähigkeit zu betrachten, in der Kulturgeschichte eine Rolle zu spielen.» Der Uebersetzer.

fristen manche derselben nur noch ein kümmerliches Dasein. Warum? Nicht nur des Krieges und des Kriegsgeschreies im Osten, Süden und Westen wegen, sondern auch wegen Mangels an Anregungen durch Vorträge in vielen Vereinen. Den Statuten, welche eine bedeutende Initiative vorsehen, schenkt man viel zu wenig Beachtung. Viele Aufgaben praktischer Natur, die man sich besonders bei der Verschmelzung des 1700 Mitglieder starken Schweiz. Friedens- und Erziehungsvereins mit dem Schweiz. Friedensverein stellte, um „den Zusammenschluss zu ermöglichen“¹⁾ sind seither nicht gelöst worden. Man entnahm den Vereinsorganen auch zu selten — mit Quellenangabe — Artikel für die politische Presse und sandte denselben auch viel zu wenig Korrespondenzen und Zeitungsausschnitte (vice versa). Während der hoffentlich endlich bald abgeschlossenen Kriegsperiode hätte man in öffentlichen Vereinsversammlungen, in Diskussionen und Cirkularen weit mehr eine erfolgreiche zielbewusste Friedfertigung der Jugend und des Volkes, selbst vom politischen, sozialen und nationalen Standpunkt aus predigen sollen. Vor x Jahren schon vertröstete man die bezüglichen Antragsteller mit der Ausrede „Später!“ Jetzt ist vieles verpasst. Zwar liesse sich auch jetzt noch manches nachholen; aber es ist hohe Zeit zur Einsetzung aller verfügbaren Kraft. Ob der jetzige Vorort seine Pflicht hierin thut und die Initiative ergreift, muss sich bald zeigen. Im äussersten Osten verspürte man bisher noch nichts davon. Die gegenwärtige Stagnation sollte just jetzt, zur Zeit der allgemeinen Entrüstung über die englische Kriegsführung (in Deutschland und der Schweiz) einer wieder etwas raschern Bewegung der Friedensidee Platz machen. Zeitgemäss und praktisch hielte der Einsender dies darum den Erlass einer „Erklärung“ ungefähr folgenden Inhalts, welche gewiss überall von treuen Freunden unserer Sache unterzeichnet würde:

Erklärung.

1. Die Unterzeichneten halten es für absolut notwendig, besonders angesichts des schändlichen Krieges in Südafrika etc., dass nach mehr als 2½jähriger Pause in den meisten Friedensvereinen in möglichst praktisch-zweckmässiger Weise und möglichst bald auch bei uns endlich wieder einmal eine wirksame Kundgebung von Seite der entschiedenen, treuen Friedensfreunde in der öffentlichen Meinung oder wenigstens ein Anstoß hierzu gewagt werde, sei es a) in einer öffentlichen Antwort auf die Frage, was die Haager Friedenskonferenz erreicht habe, b) in der Betonung der Pflicht der Jugenderziehung zum Frieden und der Volksbildung in friedfertigendem Sinne, auch durch unsere Presse, oder c) in der wirklichen Friedfertigung der Nationen und vor allem ihrer diplomatischen Führer etc. mittelst internationaler, einheitlicher Massenpetitionen an den König von England (z. B. durch das Sekretariat des Haager Schiedsgerichtshofes).

2. Die Unterzeichneten, obwohl Friedensfreunde oder gerade als solche, anerkennen unentwegt die Notwendigkeit unserer bewaffneten Neutralität, wünschen aber, dass unser Vaterland bei allen seinen anerkannten und wertvollen Fortschritten seiner Milizarmee, doch seine traditionell geheiligten Tendenzen der Friedfertigung (z. B. auch in der Lösung socialer und ethischreformerischer Auf-

¹⁾ Dieser Zusammenschluss war an bestimmte Bedingungen geknüpft. Jene seiner Zeit von gewissen Herren gegebenen Versprechungen, diese Aufgabe selbst zu lösen, wurden also nicht erfüllt, um einstweilen nicht mehr zu sagen!

sprache betont, dass der Kongress nicht bezwecke, diesen Krieg zu besprechen, vielmehr alle Kriege aus der Welt zu schaffen. Dr. Darby, der Sekretär des Kongresses, sprach sich entschieden gegen Steads Resolution aus, dem sich noch andere anschlossen. Hingegen fanden sich auch Engländer, welche sich über die Verdammungswürdigkeit des südafrikanischen Krieges warm aussprachen. Mr. Wright aus Liverpool sagte unter anderem: „Ich schäme mich meines Vaterlandes!“ und „Ich wünsche die Früchte dieses Kongresses zu sehen!“ — Steads Rede fand dann in folgender Fassung Annahme:

„Ein Staat, der im Falle eines Krieges die vier Arten eines friedlichen Ausgleiches, welche die Haager Konferenz geschaffen hat, ablehnt, verliert damit seinen Hauptanspruch darauf, als civilisierter Staat angesehen zu werden, und jeder Bürger, der bewusst dieses Verhalten seiner Regierung billigt, teilt die Schuld der Regierung.“ —

In der letzten Sitzung verlas Mr. Novikow folgenden „Aufruf an die Nationen“, worin Mr. Steads Rede doch einen grossen Nachhall fand:

„Der in Glasgow tagende zehnte Kongress der Friedensvereine der Welt kann seine Arbeiten nicht beschliessen, ohne die gegenwärtige Richtung der Friedensbewegung klar zu bezeichnen. Die europäische Gesellschaft der Gegenwart neigt mehr und mehr zur Demokratie. Das Wohl der arbeitenden Klassen fängt an, die Politiker in erster Linie zu beschäftigen, während kluge politische Kombination sie in letzter Linie beschäftigt. Das Armut-Problem ist dringend geworden. Die Frage des Wohlbefindens der industriellen Klassen ist untrennbar mit der Frage der Existenz legaler Beziehungen zwischen den civilisierten Nationen verknüpft. Infolge des Andauerns des gegenwärtigen Zustandes internationaler Anarchie werden nicht nur Millionen über Millionen Pfund Sterling in ganz unproduktiven militärischen Ausgaben vergeudet, sondern werden auch daran gehindert, den gewaltigen Reichtum, der in unserer Erde steckt, nutzbar zu machen. Die Feindseligkeit der Nationen setzt überall den Bewegungen der Arbeiter und dem Handelsverkehre Schranken Gerade wie der grosse Cobden imstande war, den Freihandel zum Triumph zu bringen, als er ihn klar und deutlich zur Darstellung brachte, so wird auch die Friedensbewegung eine unwiderstehliche Macht gewinnen, wenn den Volksmassen klar gemacht wird, dass die Unterdrückung der Armut nur zugleich mit der Herstellung rechtlicher Einheit unter den civilisierten Völkern möglich ist. Rückblickend auf die Ereignisse der letzten Jahre und angesichts der schweren Wolken, welche die unmittelbare Zukunft überschatten, hält der Kongress es für möglich, noch einmal den auf dem Friedenkongresse in Rom 1891 angenommenen Grundsatz feierlich zu wiederholen: „Das Recht der Eroberung hat keine moralische Existenz. Die Völker haben ein unveräußerliches Recht, frei über sich selbst zu verfügen. Die Autonomie der Nationen ist unverletzlich.“

Dieser Aufruf wurde, wie alles andere, in englischer und französischer Sprache verlesen und fand ungezählten Beifall, besonders als Mr. Stead hieran seine Beistimmung knüpfte, die auf keinen Widerstand mehr stiess. —

Bemerkt sei noch, dass Staatsrat von Bloch, der Verfasser des grossartigen Werkes „Der Krieg der Zukunft“, eine schriftliche Resolution gesandt hatte, wonach in der Presse Untersuchungen über die ökonomische Wirkung des Krieges angestellt werden sollten. Diese Resolution wurde ohne gegnerische Ansichten acceptiert. —

Alkoholfreie Weine, Bern

in Meilen b. Zürich.

Reiner Saft frischer Trauben, Äpfel, Birnen
mit vollem Wohlgeschmack der Früchte.

Bestes alkoholfreies Getränk für jedermann.

Ganz ausgezeichnet für Kinder.

3

Prospekte und Preislisten gratis. —

Der Kongress selbst stand mit den städtischen Behörden von Glasgow und dem benachbarten Paisley in bestem Einvernehmen. Auch in letzterwähnter Stadt fand gleichfalls ein feierlicher Empfang seitens des Lord Provost und der Korporation statt. Nach demselben versammelte sich in der schönen Stadthalle eine grosse Anzahl Männer und Frauen, meist dem Arbeiterstande angehörend. Diese folgten den Reden der Delegierten mit augenscheinlich grossem und tiefem Interesse, so dass oft tosender Beifall die prächtige Town Hall durchschallte. — Dieser Abend bewies deutlich, in welchem Gegensatz das englische Volk zu seiner kriegsführenden Regierung steht! —

Am Nachmittage des letzten Tages wurde den Delegierten eine herrliche Fahrt per Extra-Dampfer zu den berühmten und eigenartig schönen Kyles of Bute geboten. Abends am Bankett in der Berkeley Hall in Glasgow, unter dem Präsidium des stattlichen, ungemein sympathischen Lord Provost, sprach derselbe nochmals seine wärmste Sympathie der Friedensgesellschaft gegenüber aus, so dass alle Teilnehmer mit gehobenen Gefühlen von Schottland schieden, aber erst, nachdem man noch einen Blick in das wunderschöne Edinborough geworfen hatte.

Der nächste Friedens-Kongress wird aller Berechnung nach im nächsten Jahre in Toulouse abgehalten werden, dessen Einladung Mr. Aubry wärmstens überbrachte. Ausser dieser kamen noch Einladungen von Berlin und Wien. —

Bemerkt sei noch, dass der Kongress zum Schluss Herrn Elie Ducommun, dem Ehrensekretär des Friedensbureaus in Bern, aus Anlass seiner zehnjährigen Dienstzeit seinen Dank und bewundernde Anerkennung für seine rastlose Thätigkeit ausdrückte.

Die Wirklichkeit der Brudergemeinschaft.

Nach einem Vortrage von Annie Besant,
gehalten am 29. Juli 1900 in der Queens Hall London, übersetzt
von G. W. in L. C. Abdruck aus „Der Vâhan“.

(Fortsetzung.¹⁾

Jeder Schwache und Kranke ist für die Gesundheit der Starken notwendigerweise ein Vampyr. Die Natur strebt nach Gleichgewicht, sucht nach einem Ausgleich zwischen den Kräften, mit welchen sie wirkt, und die niedrige Lebenskraft vieler der wohlhabenden Klasse hat zum Teil, wenn nicht ganz, ihren Grund in der niederen Lebenskraft der Armen und Elenden um sie her. — Dies ist die Art und Weise, wie die Brudergemeinschaft auf der physischen Ebene geltend macht. Wie betrübend ist es doch, dass sie sich in gemeinschaftlichem Kranksein, der allgemein fehlenden Lebenskraft und der allenthalben vorhandenen Be-

¹⁾ Diese in der heutigen Nummer zum Abdruck kommende Fortsetzung des Besantschen Vortrages ist leider aus Verssehen ausgelassen worden und gehört in die vorige Nummer auf Seite 6, Spalte 1, unten vor den mit folgenden Worten beginnenden Abschnitt: „Ich brauche hierüber“ etc.